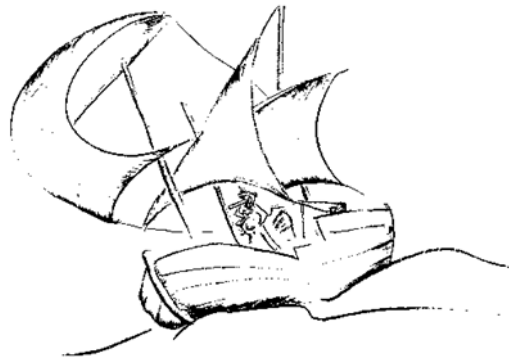


Tagungsbericht zum Workshop

„Sprache(n) an Bord“

Kommunikation in maritimen Transiträumen der Romania im 16.-18. Jahrhundert



Organisation: Dr. Laura Linzmeier, Dr. Evelyn Wiesinger

am 4. Februar 2019 im „Alten Finanzamt“ (Raum 3.19), 10-17 Uhr

Speziell während des 16.-18. Jahrhunderts spielen maritime Kommunikationswege und Sprachformen eine große Rolle für die weitere Entwicklung der romanischen Sprachen und Varietäten in Übersee. Häfen, Schiffe und Wasserwege können als Transiträume betrachtet werden, in denen sich einerseits sprachliche Ausgleichstendenzen wie Akkommodation und Koineisierung beobachten lassen. Andererseits spiegeln sich in den maritimen *linguae francae* die (zum Teil nur temporär bestehenden) besonderen Lebensumstände in den Heimathäfen, an Bord sowie in Übersee.

In dem Workshop „Sprache(n) an Bord“ wurde u.a. folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie manifestieren sich in der Kolonialzeit romanische Sprachen und Dialekte an Bord, in den Ablegehäfen und in Übersee?
- Welche Textsorten werden in den genannten Transitzonen verfasst und inwiefern eignen sie sich für die linguistische Analyse?
- Inwiefern übernehmen die speziellen Formen des Zusammenlebens in den Transiträumen eine sprachstrukturelle Filter- und Ausgleichsfunktion?
- Welche Ausgangsvarianten der alten Romania passieren die Transiträume und spielen dadurch eine wesentliche Rolle für die weitere Entwicklung der romanischen Sprachen in Übersee?

Nach dem Grußwort durch Prof. Dr. Maria Selig und organisatorische Hinweise durch Dr. Laura Linzmeier und Dr. Evelyn Wiesinger stellte Dr. Laura Linzmeier erste Überlegungen zum

Einfluss maritimer Transitzonen auf das Französische des 17.-18. Jahrhunderts anhand von Hafenprofilen und in Häfen sowie an Bord verfassten Dokumenten vor. Im Anschluss berichtete Prof. Dr. Mark Hengerer (Ludwig-Maximilians-Universität München) zu verschiedenen Kontexten der Mehrsprachigkeit in französischen Häfen des *Ancien Régime* aus der Perspektive der Geschichtswissenschaften. Prof. Dr. Ralph Ludwig (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) widmete sich anschließend der Rolle der Flibustiere und Boukaniere in der französischen Karibik des 17. und 18. Jahrhunderts. Nach der Mittagspause ging Dr. Myriam Bergeron-Maguire (Université Sorbonne Nouvelle, Paris 3) auf sprachliche Nivellierungstendenzen in einem Briefwechsel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen dem nordfranzösischen Anjou und der *Isle à sucre* ein. Im Anschluss sprachen Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh und Dr. Evelyn Wiesinger (Universität Regensburg) zu lexikalischen Wanderbewegungen in Bezug auf den nichtfranzösischen Wortschatz im Louisiana- und Guayana-Kreol. Prof. Dr. Silke Jansen (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) widmete sich der Darstellung des amerikanischen Transitraums in der *Histoire naturelle des Indes* („Drake Manuskript“, ca. 1600). Nach der Kaffeepause stellte Dr. Benjamin Peter (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) erste Überlegungen zu frühen morphosyntaktischen Entwicklungen im Québécois in Briefen von sog. *Peu-lettrés* unter besonderer Berücksichtigung des Tempus- und Aspektsystems vor. Anschließend diskutierte Dr. Verena Schwägerl-Melchior (Graz) die sprachlichen Folgen von Venedigs Besiedlungspolitik für Istrien zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert. Abschließend stellte PD Dr. Rembert Eufe (Eberhard Karls Universität Tübingen) Textsortenspezifika und Wortschatz im Werk des venezianischsprachigen Seefahrers Michael von Rhodos vor.

Der Workshop ermöglichte die Vorstellung und Diskussion im Entstehen begriffener Forschungsprojekte, eröffnete Möglichkeiten neuer Forschungskooperationen und beförderte den Austausch zwischen renommierten Wissenschaftlern und dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Besonders profitierte die Veranstaltung von interdisziplinärem Austausch und Impulsen, die in verschiedenen Publikationsprojekten weiterverfolgt werden.

Der Workshop wurde im Rahmen des Academic Research Sabbatical Programms (*ARSP*) des Wissenschaftsministeriums und der Universität Regensburg finanziert sowie durch die Universitätsstiftung Hans Vielberth.